

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschützstraße Nr. 16; die Redaktion Wollschützstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Kaiserliche Verordnung vom 20. März 1914, R. G. Bl. Nr. 59,

womit der Rekrutenstand zur Erhaltung der gemeinsamen Wehrmacht und das Rekrutenkontingent zur Erhaltung der Landwehr für das Jahr 1914 neu festgestellt und die Aushebung der Kontingente für dieses Jahr bewilligt werden.

Auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 141, finde Ich anzuordnen, wie folgt:

### Artikel I.

Der im § 13, Absatz 1, des Gesetzes vom 5. Juli 1912, R. G. Bl. Nr. 128, festgesetzte Rekrutenstand zur Erhaltung der gemeinsamen Wehrmacht wird für das Jahr 1914 um 5600 Mann erhöht, wovon nach dem Ergebnisse der am 31. Dezember 1910 vorgenommenen Volkszählung die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder 3212 Mann zu stellen haben.

Das im § 13, Absatz 4, des Gesetzes vom 5. Juli 1912, R. G. Bl. Nr. 128, festgesetzte Rekrutenkontingent zur Erhaltung der Landwehr wird für das Jahr 1914 um 4580 Mann erhöht.

Die Aushebung der hienach erforderlichen Rekrutenkontingente, und zwar:

94.694 Mann für die gemeinsame Wehrmacht,  
28.297 Mann für die Landwehr nebst den für diese von Tirol und Vorarlberg gesetzmäßig zu stellenden Rekruten und der Ersatzreserve,  
wird für das obgenannte Jahr aus den vorhandenen Wehrfähigen der gesetzlich berufenen Altersklassen bewilligt.

### Artikel II.

Im Sinne des § 13, Absatz 5, des Gesetzes vom 5. Juli 1912, R. G. Bl. Nr. 128, wird in Übereinstimmung mit der für die Länder der heiligen ungarischen Krone erfolgten gesetzlichen Neufeststellung der im Absätze 1 dieses Paragraphen festgesetzte Rekrutenstand zur Erhaltung der gemeinsamen Wehrmacht für das Jahr 1915 um 11.300, für das Jahr 1916 um 17.000, für das Jahr 1917 um 17.500, für das Jahr 1918 und die folgenden fünf Jahre um jährlich 18.000 Mann höher zu bestimmen und rechtzeitig sicherzustellen sein, wovon nach

## Feuilletton.

### Um feinetwillen.

Erzählung von Walter Kaufmann.

(Nachdruck verboten.)

Staatsanwalt Fred Hartenstein hatte im Korridor seiner Wohnung Hut und Mantel abgelegt und war in sein Zimmer getreten, das durch eine dicke Portiere von einem Vorzimmer getrennt war, in das die Besuche geführt wurden, wenn der Herr des Hauses nicht gleich zu sprechen war. Als Hartenstein die Tür zum Korridor hinter sich geschlossen hatte, blieb er einen Augenblick wie angewurzelt stehen. Dann blickte er scharf nach der Portiere hinüber. Was mochte sich dahinter abspielen? Der Staatsanwalt vernahm die Stimme seiner Frau und daneben den sonoren Klang einer Männerstimme. Besuch? Ja? Aber welcher Art?

Hartenstein war leise bis dicht an die Wand aus Samt herangetreten und hörte, wie Amalie, seine Frau, unter Tränen schluchzte:

„So höre doch, Henry, fliehe, eile, daß dich mein Mann nicht erblickt. Er muß jeden Augenblick vom Gericht zurückkehren. Dann bist du verloren. Du und ich.“

„Küsse mich noch einmal!“ bat flehenlich die Stimme eines Mannes. „Nur einmal noch und dann will ich gehen und deine Ruhe nicht mehr stören.“

dem Ergebnisse der am 31. Dezember 1910 vorgenommenen Volkszählung die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder dormalen für das Jahr 1915 6481, für das Jahr 1916 9750, für das Jahr 1917 10.037, für das Jahr 1918 und die folgenden fünf Jahre jährlich 10.324 Mann zu stellen haben werden.

Ebenso wird das im § 13, Absatz 4, des Gesetzes vom 5. Juli 1912, R. G. Bl. Nr. 128, festgesetzte Rekrutenkontingent zur Erhaltung der Landwehr für das Jahr 1915 um 5785, für das Jahr 1916 um 6749, für das Jahr 1917 um 6845, für das Jahr 1918 und die folgenden fünf Jahre um jährlich 7038 Mann höher zu bestimmen und rechtzeitig sicherzustellen sein.

### Artikel III.

Mit dem Vollzuge der in Artikel I enthaltenen Bestimmungen, welche mit dem Tage der Kundmachung dieser Verordnung in Kraft treten, ist Mein Minister für Landesverteidigung betraut, der mit Meinem Kriegsminister im Sinne des § 88 des Gesetzes vom 5. Juli 1912, R. G. Bl. Nr. 128, das Einvernehmen zu pflegen hat.

Wien, am 20. März 1914.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.	Georgi m. p.
Hohenburger m. p.	Heinold m. p.
Forster m. p.	Huffarek m. p.
Trnka m. p.	Schuster m. p.
Zenter m. p.	Engel m. p.
	Morawski m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. März 1914 (Nr. 65) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 10 «Drevodělnik» vom 11. März 1914.  
Nr. 20 «Mladý průkopník» vom 13. März 1914.  
Nr. 23 «Havlíček» vom 14. März 1914.  
Nr. 10 «Lid».  
Nr. 16 «Osvěta lidu» vom 11. März 1914.  
Nr. 5 «Der jüdische Arbeiter» vom 13. März 1914.  
Nr. 9 «Holos naroda» vom 13. März 1914.  
Nr. 10—11 «Dzvon» vom 15. März 1914.  
Nr. 1296 «Prykarpatskaja Rus» vom 12. März 1914.  
Nr. 11 «Tygodnik drohobycki» vom 14. März 1914.

Am 20. März 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das VII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichs-gesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Und der fremde Mann ging, von Amalie begleitet. Sie führte ihn nicht über den Korridor, sondern über die Veranda, die zum Garten hinausging.

Was war zu tun? Hartenstein ging auf den Korridor, nahm seinen Mantel und Hut und tat so, als ob er gerade das Haus betreten hätte. Im Augenblick, als Amalie zurückkehrte, hing er die Sachen auf.

Sie begrüßte ihn wie sonst, obwohl es ihr kaum möglich war, ihre Erregung zu verbergen. Auch Hartenstein wurde es schwer, seiner Aufregung Herr zu werden.

„War niemand hier?“

„Nein, wer sollte auch?“

Hartenstein sah seine Frau scharf an, deren Blick scheu nach dem Fenster ging.

„Mir war doch, als ob ich Stimmen gehört hätte, wie ich kam!“

Amalie erschraf. Sollte ihr Mann etwas gehört haben? Mit einer Schnelligkeit, die dem Menschen in solchen Momenten eigen, überlegte sie, ob sie ihm alles sagen, ob sie ihm beichten sollte. Dann aber sagte sie fest:

„Du wirst dich getäuscht haben, ich sprach mit dem Mädchen.“

„In diesem Zimmer?“

Amalie horchte wieder erschreckt auf.

„Nein, es war drüben im Zimmer.“

„Und doch warst du mit aus diesem Zimmer entgegengekommen?“

Amalie rang nach Atem.

„Ich hatte noch einen Gang durch den Garten gemacht und war über die Veranda hineingekommen.“

## Nichtamtlicher Teil

### Ein Reskript des Zaren an Goremykin.

Ein kaiserliches Reskript an den Ministerpräsidenten spricht die Überzeugung aus, daß dessen staatsmännische Erfahrung, ruhige Festigkeit und erprobte Treue dem Throne gegenüber zur wahrhaften Einigung der Regierung sowie zur weiteren Besserung der Verhältnisse im russischen Leben führen werden. Die weitere Festigung der staatlichen und der Gesellschaftsordnung müsse die allererste Sorge der Regierung bilden. Nur Ordnung und Achtung vor dem Gesetze könnten die Bedingungen schaffen, unter welchen die gesetzgebende Arbeit fruchtbringend sein werde. Die Regierung sowie die gesetzgebenden Körperschaften müßten als einziges Ziel das Wohl Rußlands im Auge haben. Da jedoch die Ausführung der vom Kaiser gestellten Aufgaben von ihren Vollstreckern ein festes Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit vor dem Throne und vor Rußland verlange und weder Willkür noch Nachgiebigkeit zugunsten irgend welcher Nebenmotive zulasse, erwarte der Kaiser vom Ministerpräsidenten, daß er unablässig im Auge behalte, daß das große Bild des russischen Staates nicht durch persönliche Erwägungen verdunkelt werde und daß das Wohl des Volkes nicht den Volkstraditionen und historischen Grundfesten, auf welchen Rußland wuchs und erstarke, völlig entfremdet und grundlosen Bestrebungen zum Opfer gebracht werde.

Das Reskript schließt mit den Worten: Indem ich Ihrer Sorge die Ausführung meiner Vorschriften anvertraue, will ich hoffen, daß die Liebe zum Vaterlande alle treuen Söhne in gemeinsamer, einmütiger und erfolgreicher Arbeit vereinigen werde und daß zwischen meiner mein volles Vertrauen besitzenden Regierung und den gesetzgebenden Institutionen, deren Befugnisse vom Gesetz genau festgelegt sind, ein solches Einvernehmen eintritt, welches zum allgemeinen Dienste Rußland und mir gegenüber notwendig ist und welches mit Gottes Hilfe das weitere Wachstum der russischen Macht fördern und das Untergang der Evolution der moralischen und wirtschaftlichen Kräfte unseres großen Vaterlandes und den Anfang der vollkommenen Blüte seiner Weltbedeutung bilden wird.

„Deren Tür ist stets von innen verschlossen.“

Rede und Antwort waren immer schärfer geworden.

„Du examinierst und verhörst mich wie einen deiner Gefangenen. Was soll das?“

Hartenstein fuhr sich mit der Hand über die Augen. Daß seine Frau so lügen konnte, hatte ihn verwirrt gemacht.

Weicher sagte er dann: „Nun, du weißt doch, daß die Verandatür von innen verschlossen sein soll.“ Damit begnügte er sich für heute.

Amalie wollte an ihm vorüber. Er hielt sie zurück. „Noch eins. Mit dem Abendessen brauchst du auf mich nicht zu warten. Ich arbeite jetzt eine Stunde zu Hause und muß dann wieder fort. Ich habe bringende Geschäfte zu erledigen und werde draußen essen. Ich werde auch sehr spät wiederkommen.“

Das kam öfter vor und war nicht weiter auffallend. Jedenfalls gewann sie Zeit, sich zu beruhigen und über die weitere Entwicklung der Dinge nachzudenken.

Fünf Minuten später sah Hartenstein an seinem Schreibtische, vor sich ein bides Aktenbündel, aber arbeiten konnte er nicht. Er hatte den Kopf in beide Hände gestützt und stöhnte. Das große Glück seiner Ehe zog an seinem Auge vorüber. Das würde nun alles vorbei sein, mußte vorbei sein, da er wußte, daß seine Frau einen Geliebten hatte. Daß er noch nie etwas davon gemerkt hatte? Er hatte vielleicht zu wenig acht auf seine Frau gehabt, sie wohl auch zu oft allein gelassen und sich nur immer seiner Arbeit gewidmet. Vielleicht!

(Schluß folgt.)

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 21. März.

An der am 20. d. M. abgehaltenen vierstündigen Sitzung der **Staatsschuldentrollkommission** des Reichsrates nahmen alle Mitglieder mit Ausnahme des am Erscheinen verhindert gewesenen Abg. Mastalka teil. Der Sitzung wohnte der Leiter des Finanzministeriums Freiherr von Engel bei. Auf Grund seines ausführlichen Exposés über die Dringlichkeit einer Anleihe sowie über die Modalitäten des Zustandekommens einer solchen entschloß sich die Kontrollkommission mit Stimmenmehrheit (Freiherr von Szédl, Dr. Freiherr von Fuchs und Ritter von Schoeller) zur Kontrastierung eines mit **Schatzanweisungen** zu bedeckenden Anlehens von 375 Millionen Kronen (30 Millionen Staatseisenbahninvestitionen, 227,638.000 Kronen Restitutionen der Kosten für die Balkanmobilisierung, 51,890.000 Kronen Ergänzung von Militärausrüstungen auf Grund der Delegationsbeschlüsse vom Jahre 1912 und 64,992.000 Kronen außerordentliche Militärcredite auf Grund der Delegationsbeschlüsse vom Jahre 1913), welches mittelst Serienzinsziehung innerhalb fünfzig Jahren zu tilgen sein wird.

Der vom **ungarischen Finanzminister** im Abgeordnetenhaus vorgelegte **Staatsvoranschlag** für das Jahr 1914/15 weist aus: Den ordentlichen Ausgaben von 1.878,270.912 K stehen an ordentlichen Einnahmen 1.953,605.612 K gegenüber, so daß die ordentliche Gebarung einen Überschuß von 75,334.701 K aufweist. Bei der außerordentlichen Gebarung stehen 38,825.918 K transitorischen und Investitionsausgaben 310,552.270 K außerordentliche Einnahmen gegenüber, so daß sich ein Abgang von 75,273.648 K ergibt. Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung zusammengefaßt, stehen 2.264,096.830 K Ausgaben 2.264,157.883 K Einnahmen gegenüber, so daß sich im Endresultat ein Überschuß von 61.053 K ergibt.

Aus **Rom** wird gemeldet: Das neue Kabinett findet eine sehr freundliche Aufnahme und es wird die Erwartung ausgedrückt, daß es in stande sein werde, die wichtigsten Aufgaben, die seiner harren, glücklich zu lösen. Ministerpräsident **Salandra** ist ein seit langem sehr geachteter Politiker, der den Ruf genießt, ein ausgezeichnete Kenner der politischen, administrativen und wirtschaftlichen Angelegenheiten des Landes zu sein. Das neue Ministerium wird ein solches der liberalen Konzentration sein und es darf darauf zählen, daß es in der Kammer über eine beträchtliche Majorität verfügen wird. Besondere Befriedigung erregt es, daß Marchese di San Giuliano auch im neuen Kabinett das Ministerium des Äußern behalten wird, das er seit einer Reihe von Jahren mit großem Erfolge leitet. Er hat sich durch seine Tätigkeit große Autorität und allgemeines Vertrauen erworben und die Ergebnisse, die seine Politik für das Land in sehr wichtigen Phasen gezeitigt hat, werden hoch eingeschätzt. Mit dem Verbleiben in seiner bisherigen Stellung wird er Wünschen Rechnung tragen, die von allen Seiten an ihn gerichtet wurden. Salandra ist der erste aus dem kontinentalen Süden Italiens stammende Staatsmann, der im Königreiche an die Spitze eines Kabinettes tritt. Crispi und Rudini stammten gleichfalls aus dem Süden, ihre Heimat aber war die Insel Sizilien.

Wie man aus Belgrad schreibt, wurde in parlamentarischen Kreisen bezüglich der Besiedlung der neuen ser-

bischen Gebiete angeregt, bei der Beteiligung mit Ansiedlungsgründen die serbischen Invaliden, bzw. deren Familien allen anderen Bewerbern vorzuziehen. Die Gesuche, die an die Regierung wegen Zulassung zur Ansiedlung gelangen, werden, da die Grundvermessung in den neuen Gebieten vorgenommen werden muß, frühestens im Herbst zur Erledigung kommen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Ein Meeting der „Diden“.) In Verbindung mit einem Unterhaltungsabend fand eine Zusammenkunft der schweren Leute Wiens statt. Das Lokal war zum Erdrücken voll, wozu nicht wenig die schweren, umfangreichen Leute beitrugen. Die meisten der Anwesenden wogen über 100 Kilogramm. Personen, deren Körpergewicht zwischen 80 und 90 Kilogramm betrug, wurden als sogenannte „Spennadler“ bezeichnet und hatten nichts mitzureden. Jeder der Eintretenden, ob Mann oder Frau, mußte die Waage besteigen und wurde gewogen. Die Abgewogenen erhielten ein kleines weißes Täfelchen ins Knopfloch, auf welchem das Körpergewicht verzeichnet war. Neben dem 238 Kilogramm schweren Wirt war wohl die schwerste Persönlichkeit im Lokal der Schleifer August Bajerek, der die Kleinigkeit von 160 Kilogramm wog. Ihm zur Seite stand die „Tiroler Maribl“ mit 127 Kilogramm. Dann kam Josef Augustin, der mit seinen 139 Kilogramm wohl der schwerste Komiker Wiens sein dürfte. Auch ein Zimmermaler beteiligte sich an der preislosen Konkurrenz, Franz Bauer mit 133½ Kilogramm. Ihm auf dem Fuße folgten der Kabelauffeher Josef Koblinger mit 131 Kilogramm und der Weltmeister-Stemmer Chauffeur Berthold Tandler mit 130 Kilogramm, der in dem 121 Kilogramm schweren Georg Kraft einen würdigen Berufskollegen hatte. Aber auch die Schwestern des Weltmeisters Swoboda stellten ihren „Mann“. So wog Fräulein Karoline Swoboda, genannt die „Leni-Lant“, 114 und ihr nicht minder zart gebautes Schwesterchen, die Swoboda Sosef 108 Kilogramm. Entschiedene Rivalinnen hatten die beiden Schwergewichtsdamen in der Gemischtwarenverschleißerin Theresia Schauhinger mit 118 und Frau Theresia Martin, wie der Hausbesitzerin Anna Faltis mit je 104 Kilogramm und der Frau Wirtin Marie Wuhl selbst mit 103 Kilogramm. Unter den schweren Leuten nahmen dem Verufe nach die Bäcker, Fleischhauer, Schlosser und Fuhrwerker einen ziemlich breiten Raum ein. So wurde der Bäckermeister Moiss Strasser mit 131 Kilogramm tagiert, Bäckermeister Rippl mit 130, der Autotaxi-Unternehmer Ludwig Schlecht mit 114, die Fleischhauer Matthias Hermann mit 110 und Leopold Fischer mit 107½, Gottlieb Rath und Ludwig Tesar mit nur je 101 Kilogramm. Von den schweren Schlossermeistern sei erwähnt Arnold Haas mit 109 Kilogramm. Dem Gastwirt Friedrich Zmund mit 105 Kilogramm stand der Cafetier Karl Bicha mit 110 Kilogramm entgegen. Der Abend verlief ungemein animiert und dauerte bis in die Morgenstunden.

— (Die Toilettausgaben der Königinnen.) Ein belgisches Blatt hat Nachforschungen über die Toilettenposten der Gemahlinnen der regierenden Fürsten und Staatshäupter angestellt und die Ergebnisse seiner Nachforschungen veröffentlicht. Danach muß die junge Königin Ena von Spanien als die eleganteste Monarchin Europas angesehen werden. Sie bezieht alle ihre Toiletten aus Paris und begleicht dort jahraus, jahrein bei den großen Couturiers der Rue de la Paix Rechnungen im Werte von 200.000 Franken. Ihr zunächst kommt die deutsche Kaiserin Auguste Viktoria, deren Toiletten ausschließlich in Berlin verfertigt werden und einen Jahresaufwand von annähernd 100.000 Mark erfordern. Die Kaiserin Alexandra von Rußland ist im privaten Leben

sehr einfach und anspruchslos gekleidet und macht größere Aufwendungen nur auf Staatskleider für amtliche Festlichkeiten und Empfänge, die jedoch bei dem zurückgezogenen Leben der Zarenfamilie zu den Seltenheiten gehören. Der Jahresaufwand der Zarin für ihre Toiletten übersteigt nicht die verhältnismäßig geringe Summe von 100.000 Franken. Das ist die Summe, die auch die sehr elegante Gemahlin des Präsidenten Poincaré ausgibt. Die Königin Elena von Italien hat ein Toilettenbudget von 80.000 Lire, und die Königin Elisabeth der Belgier ein solches von 50.000 Franken. Sehr bürgerlich einfach kleidet sich die Königin Wilhelmine der Niederlande, deren Toiletten nur einen Wert von ein paar tausend Gulden jährlich repräsentieren. Die Palme der Einfachheit gebührt jedoch der Königin Mary von England, die fast alle ihre Kleider, mit Ausnahme der Galatouilletten, selbst verfertigt und daher den Ausgabenetat ihres Gemahls nur wenig belastet.

— (Wenn eine Schriftstellerin Lokalkolorit sucht.) Eine bekannte englische Romanschriftstellerin, Mrs. Flore Annie Steele, erfuhr vor einigen Tagen ein unangenehmes Beispiel von den Schikanen, denen Einwanderer der zweiten und dritten Klasse bei der Ankunft in Newyork unterworfen werden. Mrs. Steele kam vorige Woche mit der „Mauretania“ in Newyork an, und zwar reiste sie zweiter Klasse, um das Lokalkolorit für die neue Erzählung, die sie in der Feder hat, zu studieren. Im allgemeinen können in Newyork bei der Ankunft die Passagiere erster Klasse ohne eine besondere inquisitorische Untersuchung an Land gehen, wogegen die Reisenden der zweiten und dritten Klasse bis ins kleinste Detail nach ihrem vergangenen Leben, ihren Aussichten für die Zukunft, ihrem gegenwärtigen geistigen und körperlichen Geisteszustand und nicht zuletzt nach ihrem mitgebrachten Barvermögen rigoros befragt werden. Natürlich geht es bei dieser schonungslosen Prüfung der Einwanderer niemals ohne erbitterten Protest mancher Reisenden ab. Die Schriftstellerin Mrs. Steele, die eine 67jährige, aber sehr rüstige Dame ist, beantwortete die strengen Fragen der Einwanderungsorgane nach bestem Wissen und Gewissen, wurde aber trotzdem zu ihrer großen Überraschung von dem Betreten amerikanischen Bodens ausgeschlossen, und zwar auf Grund von — Altersschwäche. Der Verdacht des Einwanderungsinspektors in bezug auf ihre Geistesfrische wurde hauptsächlich durch die Antworten der Romanschriftstellerinnen auf die zwei ersten Fragen erweckt. Erst fragte man sie: „Was ist Ihr Reiseziel?“ Worauf sie die Antwort gab: „Ich fahre morgen nach Jamaica.“ Die zweite Frage lautete: „Wie viel Geld haben Sie bei sich?“ Darauf erwiderte die Schriftstellerin: „500 Dollar, und ich kann mir mehr verdienen, wenn es sein muß.“ Mrs. Steele fügte erklärend hinzu, daß sie eine vielgelesene Schriftstellerin sei, was jedoch den Verdacht des Inspektors, daß er es mit einer Schwachsinningen zu tun habe, nur befestigte. Der Beamte verließ sie also, um sich mit einem anderen zu beraten, und erklärte, er würde sie innerhalb fünf Minuten „erledigen“. Dann wurde Mrs. Steele auf Ellis Island festgehalten und erst nach langwierigen Aufklärungen freigelassen. Tags darauf reiste die Schriftstellerin mit einem anderen Dampfer nach Jamaica und äußerte sich zu den Reportern der Newyorker Zeitungen in der besten Laune über ihr Abenteuer. „Die Hauptsache“, sagte die alte Dame, „ist, sich jung zu fühlen und sich über nichts zu ärgern, nicht einmal über den Einwanderungsbeamten. Amerika ist noch ein sehr junges Land und kann noch etwas lernen!“

— (Klassische Stilblüten.) Ein Preisausschreiben ganz besonderer Art hat jüngst der „University Correspondent“ veranstaltet. Diese englische Schulzeitschrift, die gelegentlich ihre Leser durch Stilblüten aus Schulheften zu erheitern pflegt, hat nämlich unter den Lehrern der niederen Schulen einen Wettbewerb um die besten

**Die Kleeckampente.**

Roman von **Erich Eckenstein.**

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ist mir recht. Morgen red' ich mit meinem Vater und übermorgen geh' ich zu meinem Oß, dem Marchelbauern, der soll als Widmann für mich bei deinen Eltern anknöpfen. Daß sie mir nicht nein sagen, dafür wirst schon sorgen, gelt!“

„Ja und Amen werden sie sagen, wie ich! Und jetzt behüt dich Gott, Bub', spät ist's worden . . .“

Nach drei Schritten dreht sie sich noch einmal schelmisch um: „Du, am morgigen Sonntag, daß du dich nicht verirrst und in die Kunzische Wirtschaft gehst! Von heut' an gehörst nach Friedau zum „Lustigen Steirer!“

**14. Kapitel.**

Friedl kommt am nächsten Tage nicht dazu, mit dem Vater zu sprechen, denn der Kleeckamp ist in aller Frühe nach Eghbi gefahren.

Eine Dreschmaschine will er ansehen, die ein Bekannter dort aufgestellt hat, welche in die vom Bahnverleher abgelegene Gebirgsgegend kam. Zeit und Arbeit soll das Ding sparen, statt erst im Jänner könnte man schon im Herbst mit dem Dreschen fertig werden. „So was muß sich eins doch anschau'n“, erklärte der Kleeckamp seinen Leuten und heißt Fabian den Braunen anschirren zur Fahrt. Aber er nimmt den Alten nicht mit, wie dieser gehofft hat, sondern kutschiert selber.

In Wahrheit ist ihm nämlich die Dreschmaschine Nebensache. Mit dem Notar in Eghbi will er reden, denn es läßt ihm keine Ruhe, daß die Hobeinin auf dem Haberhof sitzt. Der Notar hat das letzte Testament gemacht, vielleicht weiß er einen Ausweg, wie der Bäuerin beizukommen wäre. Davon brauchen aber die Leute des Kleeckamp nichts zu wissen, darum ist die Dreschmaschine ein guter Vorwand.

Erst am Montag früh kommt der Bauer zurück. Er ist schlechter Laune und wirft nicht einmal einen Blick auf die große Wiese unter dem Hof, auf der seine Leute im Schweiß ihres Angesichtes das Heu häufeln. Der Notar hat keinen Ausweg gewußt und nur bestätigt, was die Hobeinin schon behauptet hat: sobald das zweite Testament nicht da ist, hat das erste Gültigkeit. Es ist nicht unmöglich, daß es der Hobein selbst zuletzt noch vernichtet hat.

„Das möcht' ich nur wissen“, denkt der Kleeckamp, als er nun in der kühlen Stube daheim sitzt, „zu was so ein Zwitscher sein halbes Leben studiert, wenn er nachher auch nicht mehr weiß als so ein dummes Weiszbild? Mein Lebtag hab' ich sagen hören, daß so einer für alles einen Kniff parat hat, aber jetzt weiß ich's wohl: Erlogen ist das!“

Aus diesen tiefinnigen Gedanken reißt ihn der Eintritt des Felix, der die zweite Frühstückspause benutzen will, um dem Bauer die Not Ewas zu Gemüt zu führen und womöglich einen Rat zu bekommen.

Lange, viel länger als die Frühstückspause dauert, bleibt Felix in der Stube. Friedl, der zu Fabians tiefstem

Erstaunen heute in aller Frühe mit fröhlichem Gesicht unter den Leuten erschienen ist und aus vollen Kräften mißschafft, blickt immer ungeduldiger nach der Haustür hinauf, ob der Felix denn noch nicht bald fertig ist mit seinem Anliegen. Auch er hat mit dem Vater zu reden und, wie er meint, Wichtigeres als der Knecht.

Endlich kommt Felix zurück und greift mit zufriednem Lächeln wieder nach der Heugabel. Gleich darauf verschwindet Friedl im Haus.

Friedl findet den Vater auf seinem Platz unter dem Hausaltar und mundert sich über den Ausdruck triumphierender Freude in dem Gesicht des Alten. So hat er lange nicht drein geschaut. „Aber, es ist schon gut“, denkt Friedl, „wenigstens wird er mich nicht gleich freffen wollen, wenn ich's ihm sage, daß ich nicht Kleeckampshofbauer werden mag.“

„Grüß Gott, Vater“, sagt er fröhlich, „leidt Ihr gut zurück gekommen?“

Der Kleeckamp schreckt auf, blickt seinen Bubens gleichgültig an und brummt ein „Ja“, nichts weiter.

„Vater — reden möcht' ich mit Euch . . .“

Keine Antwort.

„Es ist . . . daß ich's grad' heraus sage: Heiraten möcht' ich . . .“

„So?“ Der Bauer blickt nicht einmal auf dabei.

„Ja. Und ich hoff', Ihr werdet nichts gegen dieselbe einzuwenden haben. Brav ist sie und sauber und Geld hat sie auch. Die Trautwein Bittl ist's!“

(Fortsetzung folgt.)

Stilblüten ausgeschrieben, und die preisgekürnte Sammlung enthält deren eine ganze Reihe, die wirklich klassische zu nennen sind. Da heißt es zum Beispiel: „Julius Caesar wurde im Kinematographentheater ermordet.“ Weiter behauptet ein hoffnungsvoller junger Mathematiker: „Ein Dreieck ist ein Quadrat, das nur drei Seiten hat.“ Die gemäßigste Zone erklärt ein Schüler als die Zone, deren Bewohner nur Wasser trinken. Ein angehender Landwirt meint, um das Sauerwerden der Milch zu vermeiden, sei es ratsam, sie in der Kuh zu lassen. Eine hübsche Begriffsvermengung enthält folgende Stilblüte: „Der Kriegsminister ist der Geisliche, der den Soldaten in der Kaserne predigt.“ Tatsächlich hat der Engländer für einen Geislichen und einen Minister das gleiche Wort „minister“. Von psychologischem Scharfsinne schließlich zeugt der hübsche Ausspruch: Zweideutigkeit bedeutet, die Wahrheit zu sagen, ohne es zu wollen.

(Der Alkoholismus der Frau.) Die Achtung vor der Frau ist den meisten Kulturvölkern glücklicherweise so eingepflanzt, daß eine Herabsetzung des weiblichen Geschlechts mit besonderer Stärke empfunden wird. Deshalb haben auch die Erscheinungen und Folgen des Alkoholismus bei Frauen in höchstem Maße dazu beigetragen, den Kampf gegen den Alkoholmißbrauch zu fördern. In Deutschland hat die Trunksucht der Frau überhaupt nie eine solche Verbreitung besessen wie in romanischen Ländern und besonders in England. Aber auch in Ausnahmefällen ist diese soziale Erscheinung noch bedenklich und fordert zu ihrer völligen Ausrottung auf. Einen Einblick in die Häufigkeit des Alkoholismus bei der Frau sowie in seine Grundlagen und Folgen gewährt ein Vortrag, den Dr. Köpfer vor der Naturwissenschaftlich-medizinischen Gesellschaft in Jena gehalten hat. Er hat zu diesem Zwecke die Krankengeschichte aller Patienten durchforscht, die in den letzten 35 Jahren wegen Trunksucht oder daraus entwickelter Geistesstörungen in die psychiatrische Klinik in Jena aufgenommen worden waren. Im ganzen waren es 197 Männer und 38 Frauen. Es ließ sich feststellen, daß von rund 38 Frauen 26 unter erblicher Belastung standen und daß weitere 10 einen anderen geistigen Defekt besaßen. Daraus ist also zu schließen, daß die trunksüchtigen Frauen meist bereits von einer geisteskranken Anlage beherrscht werden. Dann machen sich begreiflicherweise auch die Folgen des Alkoholmißbrauchs am stärksten geltend, während sie sonst wenigstens mehr auf den Körper beschränkt bleiben. In einem Fall konnte übrigens das Verhängnis der Vererbung unter dem Fluche des Alkohols besonders stark festgestellt werden. Der Vater von vier Kindern war Trinker und morphiumsüchtig und auch die Frau gewöhnte sich an dasselbe Laster. Von den Kindern verfielen zwei Söhne früh dem Alkohol und der Geisteskrankheit. Ein Kind starb jung und eine Tochter, die noch am besten fortgekommen war, sah sich doch durch hochgradige Nervosität in ihrer gesamten Lebensgewohnheit geschädigt.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Hohenwarts Beschreibung der Reise in die Woche im Jahre 1795.**

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen hielten wir Rasttag, das heißt wir wollten die Gegend näher durchsuchen und abends wieder zu dieser Hütte zurückkehren. Mit Tagesanbruch waren wir auf und stiegen mit unseren Nachsuchungen unmittelbar unter der Hütte an der linken Seite des ersten Sees an; ein ziemlich ordentlich geschichteter Kalkstein macht das Ufer des Sees, sowie seinen allenthalben deutlich sichtbaren Grund aus; ungefähr 600 Schritte von der Hütte, zunächst am zweiten See trafen wir ein graulichtes Kalksteinlager an, dessen Schichten mit der breiten Seite am Tage lagen und sich gegen dem Thale verflachten, dies war das erste merkwürdige so wir heute fanden, auf frischem Bruche ist dieser Kalkstein röhlich und zu Zeiten mit graulichen Athern sparsam durchzogen. Unzählige Amoniten, die bereits eines mit dem Muttergesteine geworden, wozu aber die Concamerationen deutlich zu sehen sind, füllen dieses Gestein, doch vermag man nicht, sie aus erst angeführter Ursache ohne der Bergart selbst auszuheben. Sie erscheinen am Tage eben so häufig als im innern, doch habe ich sie in einer Tiefe von drei Schuhen nicht mehr bemerken können, zweifle aber an der Möglichkeit nicht, sie in größerer Tiefe finden zu können, da mein Versuch an einem einzigen Orte geschah, folglich noch sehr unzulässig ist. Der größte Amonit, den ich sah, hatte 19 1/2 Zoll im Durchmesser; doch besitzt Baron Zois ein Stück einer Windung, die 9 Zoll im Durchmesser hat, wie ungeheuer groß der ganze gewesen sein müsse, läßt sich leicht denken. Diese Bank mit Amoniten, denn andere Conchilien fand ich nicht, ist behäuflich 300 Klafter lang und 120' breit; und macht von der Schneide des Hügels bis zur Sohle desselben ein einziges Blatt aus, welches nur hier und wieder durch Verwitterung Risse und Spaltungen ohne bestimmter Richtung erhalten hat, an beiden Seiten verflacht sich diese Bank unter dem weissen Kalkstein. Merkwürdig ist dieses, daß an der Seite des Thales zunächst am See sich ein weisser Kalkstein spizwinklich in den rothen einfügt, daß er mit jenem nur eins zu sehn scheint, und gerade diese Schicht ist am meisten mit gleichmäßig weissen Amoniten vollgeproppst. Ob dieses ursprünglich ein und der nehmliche mit dem rothen sey? ob vielleicht die übergroße Menge der Conchilien-Schalen sein weißwerden befördert haben? sind Fragen, die ich nicht zu beantworten weiß.

Von hier eine Viertel Stunde weiter beim Aufsteigen eines höhern Hügels na glabkim berdu, trafen wir eine

kaum 30 Klafter breite Schicht eines gleich rothen Kalksteines, die aber keine Amoniten, sondern nur Rüssen ähnliche schwarzgraue runde Kugeln in sich schloß, die wie entzwey geschnittene schienen, da die glatte Seite auswärts, die kugelförmige hingegen einwärts lag. Das Streichen dieser Schicht war mit ersterer in einem rechten Winkel und ist besonders dadurch merkwürdig, daß man klar sieht, daß der weisse Gebirgs-Kalkstein lediglich eine breite Kluff gebildet, in die sich dieser hineingelagert hat, eine Bemerkung, die zu mancher hypothetischen Meinung über die frühere oder spätere Entstehung der hierortigen Versteinerungen Anlaß geben dürfte. Der gewöhnliche hier allenthalben sich gleiche weisse Kalkstein hielt nun wieder einige Zeit an, bey dem Hügel per uteh (bei den Hütten) fand ich abermal einen rothen, mit dem ersten per Jeserech gleich streichenden Kalkstein, ohne doch die breite Seite am Tage zu zeigen, der aber von beyden vorbenannten sich merklich unterscheidet. Er ist im Bruche viel röther, und hat grobe, ganz dunkelschwarze, oft faustdicke Nucleos in sich stecken, unter welchen Nautiliten untermischt vorkomen. Diese Nuclei, sind ächter, wahrer Braunstein und nach Fichtels Meinung . . .<sup>10</sup> Reste von ehe mächtigen Conchilien, welcher ich aber, so sehr ich noch die Asche dieses verewigten Freundes schätze, nicht beypflichten kann, und zwar aus dem Grunde, da ihre Textur nur aus schaligen konzentrischen runden Scheiben besteht und die vielen Hunderte, so ich gesehen, nie etwas nur dem Bau irgend eines Conchil von ferne gleichendes darstellten.

Auf welche sonderbare Art hat sich wohl der Braunstein in diesem Kalkstein kugelförmig formirt? hat das Feuer oder das Wasser zu dieser Formirung beigetragen? Ohne was entscheiden zu wollen, glaube ich das letztere, wenigst sprächen die konzentrischen Scheiben für einen allmählichen Niederschlag. Was ich noch hier anzumerken finde, ist dieses, daß der Mittelpunkt dieser Kerne meist röhlich, oft aber auch grau ist, und daß man dieses bey den vorkomenden Erbsen grossen sowie bey denen faustdicken bemerkt. Sollte hier die schwerste Masse sich dem Mittelpunkte zu gesenkt haben? Die Nautiliten unterscheiden sich von ersterwähnten Versteinerungen darin, daß sie höchst verschiedene Arten ausmachen, nebstbey, daß sie nicht flach wie die ersten, sondern über die Fläche ihres Laagers hervortragen und sich diese aus dem Muttergestein auslösen lassen, übrigens bestehen sie aus dem nehmlichen rothen Kalkstein, wie erstere. Die schwarzen Nuclei bilden wie die obenbeschriebenen kleinern Halbkugeln und scheinen aus lauter concentrischen Flächen entstanden zu sehn. Weiterhin jedoch immer in der Richtung gegen Mittag hielt der Kalkstein in weisser dichter Textur an; per Jeseri frauen Koprouka (beym See zunächst am Koprouz) stellte sich wieder ein gleicher rother Kalkstein mit ganz gleichen Amoniten wie in dem ersten Orte per Jeserech ein; auch fogar die breite Seite am Tage ist mit ersterer gleich. Diese Bank ist die größte und breiteste; verliert sich gegen Morgen unter den grauen Kalkstein, beißt aber dennoch in vielen Orten wieder aus. Unmittelbar darauf kamen wir wieder zu einem grossen See Jeser per Koprouz (der See am Koprouz genant), an diesem bemerkt man am Tage kein Ein- noch Ausfluß; unter der mittleren Wasserhöhe hat er beydes und steht mit dem vorerwähnten See in Verbindung. Hier lehrten wir wieder um und besahen die Petrefactenbänke auf der Morgenseite, da wir bisher an der Abendseite derselben gegangen waren. Den ganzen Rittweg hatten wir nichts als den hier algemeinen weissen Kalkstein ohne aller Abänderung, unter welchem sich auch die Petrefactenbänke hineinsentten. Ob sie in beträchtlicher Tiefe unter diesem halten oder von selben ausgehoben werden, weiß ich nicht anzugeben; doch scheint es mir sehr wahrscheinlich, daß sie nicht weit reichen, da ich diese Bänke von viel späterer Entstehung als das Gebirg, in dem sie vorkomen, halte. (Fortsetzung folgt.)

<sup>10</sup> Folgt ein von Hohenwart freigelassener Raum.

(Titelverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Rechnungsrevidenten Johann Rosir in Laibach den Titel eines Rechnungsrates verliehen.

(Vom Justizdienste.) Seine Excellenz der Justizminister hat verordnet den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Dr. Robert Teuber in Friedberg nach Hartberg, die Richter Dr. Josef Drobnitsch in Windischgraz und Dr. Stephan Sagadin in Pettau nach Cilli, Dr. Josef Meschik in Ober-Radkersburg nach Althofen, Ernst Cham in Gottschee nach Villach und Gottfried Fallitsch in Schönstein nach Gottschee, verliehen Richterstellen an bestimmten Dienstorten den Richtern des Grazer Oberlandesgerichtsprangels Dr. Rudolf Ramfauer in Judenburg und Ernst Merala in Schönstein, ernannt zu Bezirksrichtern und Gerichtsvorstehern den Bezirksrichter Dr. Hermann Wazulik in Cilli für Ober-Radkersburg und die Richter Karl Gartler in Leibnitz für Friedberg und Johann Hutter in Littai für Idria, zum Bezirksrichter den Richter Dr. Friedrich Marinitich in Cilli für Cilli, zu Richtern die Auskultanten Dr. Oskar Voitl für Ober-Radkersburg, Dr. Theodor Luckmann für Windischgraz, Wilhelm Laurenzäl für Littai, Dr. August Leitgeb für den Grazer Oberlandesgerichtsprangel, Dr. Karl Freyberger für Cilli, Dr. Paul Pollan für den Grazer Oberlandesgerichtsprangel und Dr. Emil Gaber für Pettau.

(Notes Kreuz.) Da unter den Fabrikarbeitern in Littai mehrere Blatternfälle vorgekommen sind, wurde über Ersuchen der k. k. Landesregierung eine Kranken-

barade mit 16 Betten und Spitalseinrichtung aus dem hiesigen Notstandsdepot des Roten Kreuzes dorthin abgegeben und der Fabriksleitung zur Verfügung gestellt.

(Der Bau der Kaserne in Wippach) ist, wie man uns mitteilt, eine beschlossene Sache. Das Objekt wird mit einem Kostenaufwande von einer Million Kronen hergestellt werden.

(Die Krankenkasse der selbständigen Gewerbetreibenden in Laibach) hielt gestern nachmittags in der Restauration „Platorog“ in der Herrengasse unter dem Vorsitze des Herrn Obmannes Alexander Gjud ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab: Dem vom Vorsitzenden gegebenen Tätigkeitsberichte wäre zu entnehmen: Die Krankenkasse zählt 161 Mitglieder. Der Ausschuss beriet in 11 Sitzungen. Die vom vormaligen Kassier in Unordnung gelassenen Geschäftsbücher wurden durch das Verdienst des jetzigen Säckelwartes, Herrn Engelbert Franchetti, in Ordnung gebracht. Die Krankenkasse beging heuer die Feier ihres 25jährigen Bestandes. Recht gut bewährt hat sich die neueingeführte Institution eines ständigen Inkassanten. — Nachdem sodann das Protokoll der vorjährigen Versammlung genehmigt worden war, überreichte der Vorsitzende mit einer angemessenen Ansprache den Herren Leopold Bögel d. A., Bartholomäus Carli, Jakob Martinčič und Binzenz Birnstein wegen ihrer 25jährigen Mitgliedschaft Anerkennungsdiplome. Darauf erstattete Herr Kassier Engelbert Franchetti den Kasienbericht, nachdem er einleitend den Ausgabsposten von 700 K für die Reinstandsetzung der Geschäftsbücher der Krankenkasse gerechtfertigt hatte. Seinem Berichte zufolge hatte die Krankenkasse 4371 K 84 h Einnahmen und 3798 K 80 h Ausgaben, wovon 1666 K 50 h auf den Mitgliedern verabreichte Krankenunterstützungen und 528 K 26 h auf Krankenpflege entfallen. Das Vermögen beträgt 14.571 Kronen 74 h. Nachdem sodann rücksichtlich des vom vorigen Kassier verursachten Abgangspostens im Betrage von 2993 K 48 h auf Grund einer Debatte beschlossen wurde, diesen Posten in den Aktiven nicht weiterzuführen, sondern als Dubiosum zu behandeln, wurde der Kasienbericht über Antrag des Vorsitzenden des Revisionsausschusses, Herrn Simon Weißbacher, gebilligt und dem Kassier das Absolutorium mit Dank ausgesprochen. Die darauf vorgenommenen Ersatzwahlen hatten folgendes Ergebnis: In den Ausschuss gewählt wurden die Herren Leopold Bögel d. A., Ivan Cerne, Alois Erjavec, Ignaz Trlič, Rudolf Gayer und Simon Weißbacher; zu deren Stellvertretern die Herren Philipp Tratnik, Ivan Kersinc und Franz Kufman. In den Revisionsausschuss wurden für das Jahr 1914 gewählt: als Mitglieder die Herren Philipp Pritou, Josef Reber und Stephan Speletič, als deren Stellvertreter die Herren Viktor Korjika, Matthäus Oblak und Ivan Zamljen. Die beabsichtigte Statutenänderung mußte wegen zu geringer Beteiligung von der Tagesordnung abgesetzt werden. Gelegentlich des Allfälligen wurde eine Beschwerde über das Ausmaß einer Krankenpfelegierzahlung geschlichtet und beschlossen, hinfort fallweise Mitgliedern, die der Krankenkasse bereits durch 25 Jahre angehören, Anerkennungsdiplome zu verabreichen. Zum Schluß wurde dem Kassier für seine außerordentliche Mühewaltung in den Jahren 1913 und 1914 ein erhöhtes einmaliges, dem Inkassanten ein ständiges Jahreshonorar und dem Schriftführer die übliche Gratifikation bewilligt.

(Ein Fachkurs für einfache Maschinenreparaturen,) der in der zweiten Hälfte des Monats April abgehalten werden soll, wird von der hiesigen Gewerbe-förderungsanstalt vorbereitet. Heute werden schon im ganzen Lande viele feldwirtschaftliche und gewerbliche Maschinen benützt, so daß Metallgewerbetreibende, besonders Schlosser und Schmiede, die in solchen Reparaturen bewandert sind, aus solchen Arbeiten einen ziemlich bedeutenden Verdienst erzielen dürften. Als ein wichtiger Vortragsgegenstand dieses Kurses wird das autogene Schweißen hervorgehoben, mit dessen Hilfe die verschiedensten Reparaturen an gebrochenen gußeisernen Stücken ausgeführt werden können und das auch sonst für eine vielfache Verwendung geeignet ist. Der Kurs wird ungefähr zwei Wochen dauern und an der hiesigen Staatsgewerbeschule zur Durchführung gelangen. Der Besuch ist unentgeltlich, nur ist bei der Anmeldung ein Erlag von 5 K zu leisten. Der Tag der Eröffnung wird noch nachträglich bekanntgegeben werden.

(Spende.) Die Familie Rubesch hat, um das Andenken ihrer Mutter, der verstorbenen Frau Florentine Rubesch, zu ehren, dem Elisabeth-Kinderspitale 100 K gewidmet.

(Die Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines) ersucht uns mitzuteilen, daß heute abends um halb 9 Uhr im Blauen Zimmer des Kasino eine Chorprobe abgehalten werden wird.

(Lustige Wiener Abende.) Im Hotel Elefant veranstaltet das bekannte Volksjängerpaa Walter-Maier eine Reihe lustiger Vortragsabende unter dem Namen „Wiener Leut“ aus der Biedermeierzeit. Die Darbietungen, launige Couplets, frohe Kabarett- und Wiener Lieder zeigen eine Fülle von urwüchsigem Humor und echter Wiener Lebenslust und Freude, ohne dabei auf die jetzt nur allzuhäufig zu findende geistlose und rohe Form ähnlicher Vorfürungen herabzusinken; sie sind in ihrer vorzüglichen Darstellung und dezenten Art vielmehr geeignet, allezeit gerne gehört zu werden und jedermann zu befriedigen. Die beiden bereits gehaltenen Abende waren gut besucht, das Publikum spendete in der besten Stimmung warmen Beifall. Das reichhaltige Pro-

gramm und die angenehme Art der Vorführung lassen es vollauf erklären, daß das beliebte Sängerpaa immer wieder auf einen ständigen Zuhörerkreis rechnen kann. — Heute abends letztes Auftreten mit gewähltem Programm.

(Der Verein der Ärzte in Krain) hält morgen um halb 6 Uhr nachmittags im Schulzimmer der k. k. Hebammenlehranstalt im Landespitale seine zweite außerordentliche Generalversammlung und seine erste ordentliche Monatsitzung ab, auf deren Tagesordnung sich u. a. die Wahl des Präsidenten und eines Ausschusses, weiters ein Vortrag des Herrn Assistenten Dr. Primisar über die biologische Diagnose der Schwangerschaft von Abberhalden befinden.

(Eine Lehrlingsarbeitenausstellung in Gottsche.) Man schreibt uns aus Gottsche: Hier soll durch Veranstaltung einer Lehrlingsarbeitenausstellung in Verbindung mit der Ausstellung der Schülerarbeiten der gewerblichen Fortbildungsschule die Lehrlingsausbildung gefördert werden. Um die Vorarbeiten praktisch und gründlich vorzunehmen, hat sich aus den Kreisen der Gewerbetreibenden und der hiesigen Gewerbevereine ein Ausstellungsausschuß gebildet. Zu dessen Obmanne wurde Herr k. k. Fachschuldirektor Josef Knabl, zu seinem Stellvertreter Herr Genossenschaftsvorsteher Josef Pavljich, zum Schriftführer Herr Adolf Fornaicher, zum Kassier Herr Franz Engelsen, zum Berichtserstatter Herr Professor Wilhelm Heine gewählt. Das Protektorat über die geplante Ausstellung hat in liebenswürdiger Weise Herr k. k. Bezirksoberkommissar Otto Merk, Leiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottsche, übernommen. — Die Ausstellung soll den Weisungen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten entsprechen und in der Zeit vom 12. Juli bis 26. Juli 1914 in den Räumen der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottsche stattfinden.

(Ein wirksames Serum gegen die Tuberkulose?) Der Genueser Kliniker Prof. Dr. Brussettini hielt in Bologna einen Vortrag über seine therapeutische Behandlung von Tuberkuloseerkrankungen und teilte bei dieser Gelegenheit auch mit, es sei ihm die Herstellung eines wirksamen Serums gegen die Tuberkulose gelungen, so daß man die Menschheit von diesem furchtbaren Übel als endgültig erlöst betrachten könne.

(Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug im Februar der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Adelsberg für Mastochsen 86 K, für halbfette Ochsen 81 K, für magere Ochsen 74 K; Gottsche für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 84 K; Gurtsfeld für Mastochsen 83 K, für halbfette Ochsen 81 K, für magere Ochsen 80 K, für Einstellochsen 80 K; Krainburg für Mastochsen 81 K, für halbfette Ochsen 77 K, für magere Ochsen 71 K; Laibach Umgebung für Mastochsen 91 K, für halbfette Ochsen 87 K, für magere Ochsen 82 K, für Einstellochsen 86 K; Littai für Mastochsen 89 K, für halbfette Ochsen 81 K, für magere Ochsen 77 K, für Einstellochsen 78 K; Loitsch für Mastochsen 78 K, für halbfette Ochsen 70 K, für magere Ochsen 64 K, für Einstellochsen 66 K; Rabmannsdorf für Mastochsen 78 K, für halbfette Ochsen 73 K, für magere Ochsen 68 K, für Einstellochsen 68 K; Rudolfswert für Mastochsen 94 K, für halbfette Ochsen 86 K, für magere Ochsen 74 K, für Einstellochsen 76 K; Stein für halbfette Ochsen 76 K, für magere Ochsen 72 K, für Einstellochsen 76 K; Tschernembl für halbfette Ochsen 80 K, für magere Ochsen 63 K.

(Lebensgefährlich verlest.) Am 19. d. M. nachmittags entstand in der Ortschaft Razbor, Gemeinde Trojana, zwischen einigen Ortsburschen ein Streit, der alsbald in Tätlichkeiten ausartete. Vier Burschen überfielen mit Stöcken den Franz Lebar aus Jesenovo, schlugen ihn zu Boden und verletzten ihn lebensgefährlich. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

(Aus Rache.) Der 50 Jahre alte Tagelöhner Anton Habic geriet dieferstage mit einer Besitzerin in Bizovik, bei der er in Arbeit stand, in eine Meinungsverschiedenheit, die die Besitzerin mit einem Holzrechen auszugleichen suchte, wobei Habic leichte Verletzungen davontrug. Aus Ärger darüber verließ er den Dienst, erschien aber abends wieder beim Hause und schlug beim Wohnzimmer die Fensterscheiben ein. Dies wiederholte Habic nach einigen Tagen, wo er um Mitternacht abermals die Fensterscheiben einschlug.

(Ein genügsamer Dieb.) Dem Besitzer Johann Kemkar in Log, Umgebung Laibach, wurde vor einigen Tagen aus einer versperrten Kleidertruhe, in der sich eine größere Geldsumme befand, ein Teilbetrag von 200 K entwendet, während der Täter den Rest großmütig zurückerließ.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*\* (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Da die Spielzeit zur Neige geht, zeigt sich die Liebenswürdigkeit des Publikums besonders bei den einander in drangvoller Enge folgenden Benefizvorstellungen im hellsten Lichte. Allen Mitgliedern, die in der jüngsten Zeit Benefizabende hatten, sollte das Publikum seine dankbare Anerkennung in überzeugender Weise. Auch das Benefiz des jugendlichen Gesangsleiters Herrn Walden erfreute sich solcher Gunstbezeugung und er wurde der gewöhnlichen Ehrungen in Gestalt von Beifall, Hervorrufen, Blumen- und anderer Gaben teilhaftig. Zur Aufführung gelangte die feinerzeit so übermäßig gefeierte

Operette „Die geschiedene Frau“ von Leo Fall, die heute allerdings stark verblasst ist, aber noch immer dank einiger hübschen Walzer gefällt. Das zahlreiche Publikum war in fröhlicher Stimmung und ungemein beifallslustig. Die gute Stimmung wurde freilich durch die tüchtig vorbereitete, frische und flotte Vorstellung erhöht und erhalten. Wir hatten in der operettenreichen jüngsten Vergangenheit so häufig Gelegenheit, die künstlerischen Eigenschaften aller Mitglieder zu schildern, daß wir uns mit der allgemeinen Bemerkung begnügen können: Auch diesmal boten sie alles, was ihre fröhliche Kunst bieten konnte, und die Damen Ehrenfeld und Tschojer sowie die Herren Walden, Deisenhofer und Lorell erfreuten sich daher mit Recht herzlichen Beifalles. Herr Direktor Schramm zeichnete den Gerichtspräsidenten als liebenswürdiger Lebemann und trug wesentlich zum Erfolge bei. Das Fischerpaar gaben Fräulein Göbel und Herr Steiner frisch und natürlich; in charigierten Rollen erheiterten die Herren Wurz, Holger und Kopal die Zuschauer.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Morgen gelangt die mit durchschlagendem Beifalle aufgeführte Schwantneuhheit „Die spanische Fliege“ zur ersten Wiederholung. — Mittwoch den 25. d. (Feiertag) findet zum Vorteile des Theaterkassiers Anton Lauberer die Aufführung des humorvollen Originalvolkstüdes mit Gesang „Haasemanns Töchter“ von Adolf L'Arronge, Musik von R. Millöder, statt. Herr Direktor Schramm spielt die prächtige Rolle des Wilhelm Knorr; die anderen Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen de Polany, Hart, Falkone und Linhart sowie der Herren Kopal, Ferstl, Flobert, Wurz, Holger und Stöger. — Donnerstag findet ein Debut-Gastspiel des ersten Operettenors Hans Steilau vom Stadttheater in Marburg statt. Es wird die melodische und allbeliebte Operette „Eva“ mit Herrn Steilau als Klauert zur Aufführung gelangen.

(Sattners Kantate „Ojiti“.) In der Doppelnummer 5 und 6 der „Novi Mordi“ (Redakteur Dr. Gofmir Krel, Verlag L. Schwentner) findet sich eine mit Notenbeispielen versehene thematische Analyse der Kantate „Ojiti“ aus der Feder des Wiener Musikers Emil Hochreiter. Die Kantate wird darin als die beste slowenische Komposition bezeichnet. Nach den Ausführungen Hochreiters weist die Orchesterpartitur sehr feine Züge, mächtige Steigerungen und eine überaus ökonomische Ausnützung der Instrumentalgruppen auf. Gewaltig ist der Eindruck der Sologesänge, der Chöre und der Orchesterfäße. Sattners Invention ist in diesem Werke besonders reich, geistvoll, anschaulich. Wohldurchdachte musikalische Ausdrucksfülle und geistreicher Farbenreichtum bilden besondere Vorzüge der Kantate, die zudem mit nationalem Kolorit versehen ist. — Die Analyse führt die Hauptthemen vor, die sie klar und bündig erläutert. Zwecks vollen Verständnisses der Kantate wäre es wünschenswert, sich mit Hochreiters Analyse vertraut zu machen. Das Doppelheft der „Novi Mordi“ wird auch einzeln abgegeben.

(„Ich kann handarbeiten.“) Von Mizzi Donner und E. Schnebel. Mit vielen hundert Abbildungen. Verlag Ullstein & Co., Gesellschaft m. b. H., Wien. Gebunden 3 K 60 h. — In der Serie der Ullsteinschen Hausbücher ist vor einiger Zeit ein neuer Band unter dem Titel „Ich kann handarbeiten“ erschienen. Der Herausgeberin ist es gelungen, das weite Gebiet in erschöpfender und allgemein verständlicher Weise zu behandeln. Die einzelnen Handfertigkeiten werden neuartig und übersichtlich in Gruppen eingeteilt, deren jede in präziser Form, unter Ausschaltung alles Überflüssigen, die Anfangs- und Übungsarbeiten erklärt und in systematischer Steigerung bis zur vollständigen Beherrschung der betreffenden Technik hinüberleitet. Aus verschiedenen Stilperioden sind Vorlagen beigegeben, die meist in Konturen- oder Typenmustern erhältlich sind, ein Vorteil, der auch Lernenden das Kopieren stilvoller Arbeiten ermöglicht. Neues und Interessantes enthalten die Lehrurfe der Handarbeiten nach dem Prinzip der Entwicklung durch Maschen- oder Knotenbildung und die Tabellen mit Stoff- und Farbenproben, die am meisten für Stickereien in Betracht kommen und denen die im Handel üblichen Benennungen beigegeben sind. Eine Anleitung zur Selbstherstellung echter Spitzen, von den einfachsten Hohlnähtchen an bis zur künstlerischen Ausführung gestattet auch Angeübten, die Schwierigkeiten dieser Technik zu überwinden. Die Einfachheit und Klarheit der Darstellung im Verein mit den vielen hundert Abbildungen und Textillustrationen macht das Buch zu einem überaus wertvollen und praktischen Lehrkursus der verschiedensten Techniken weiblicher Handarbeit.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Die internationale Lage.**

Berlin, 22. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Das neue Fürstentum Albanien hat das erste Ministerium erhalten. Die Wahl Turhan Paschas zum Ministerpräsidenten und Minister des Äußern darf als günstig bezeichnet werden, da lange Erfahrung in der europäischen Politik und persönliches Ansehen dem Oberhaupt der albanischen Regierung zur Seite stehen. Für das Verhältnis unter den

Großmächten ist es nützlich, daß die heftige Fehde zwischen den deutschen und den russischen Zeitungen nachgelassen hat. Beide Regierungen sind einig darin, die wertvollen Interessen ihrer Reiche nicht durch nationalistische Erregungen gefährden zu lassen. Besondere Anlässe zur Erübung ihrer freundschaftlichen Beziehungen liegen nicht vor. Die noch unerledigten Zwischenfälle von Perm und Köln werden nach den Grundsätzen des geltenden Rechtes beizulegen sein.

**Deutsche Sänger in Wien.**

Wien, 22. März. Um 9½ Uhr vormittags trafen 300 Teilnehmer einer Sängereinfahrt, darunter 230 Sänger aus Leipzig, in Wien ein und wurden von den Vorständen der Wiener Gesangsvereine, und zwar des Männergesangsvereines, des Schubertbundes und des Gesangsvereines der österreichischen Eisenbahnbeamten, auf dem Bahnhofe in herzlicher Weise begrüßt. Die Sänger wurden sodann in ihre Absteigquartiere geleitet. Um 1½ Uhr nachmittags werden die Sänger Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josefa, der Protektorin des Konzertes, welches die Gäste morgen veranstalten, im Augartenpalais eine Serenade darbringen.

**Admiral Faravelli †.**

Rom, 22. März. Admiral Faravelli, der Oberkommandant der italienischen Flotte während des italienisch-türkischen Feldzuges, ist heute um 9 Uhr 25 Minuten vormittags gestorben. Admiral Faravelli hat bekanntlich das Bombardement auf Tripolis im Jahre 1911 befehligt.

**Vom Balkan.**

Konstantinopel, 22. März. Die ottomanische Schiffahrtsgesellschaft beabsichtigt, zur Komplettierung ihrer Flotte eine Anleihe von 1.600.000 Pfund aufzunehmen.

Konstantinopel, 22. März. Das Marineministerium hat beschlossen, eine Torpedobootstation bei Phanakari an der europäischen Küste der Mündung des Bosphorus anzulegen.

Athen, 22. März. (Meldung der Agence d'Athènes.) Die Regierung hat eine für heute angesagte Versammlung, in der eine Kundgebung für die epitotische Sache geplant war, verboten, um Außerordnungen zu verhindern, die durch gewisse Elemente hervorgerufen werden könnten.

Athen, 22. März. (Meldung der Agence d'Athènes.) Die österreichischen und ungarischen Fachdelegierten, die hier eingetroffen sind, um mit der griechischen Regierung in Beratungen über den Abschluß eines Handelsvertrages einzutreten, versammelten sich gestern im Ministerium des Äußern zu einer Besprechung, die unter dem Voritze des Ministers des Äußern Dr. Streit stattfand. In den meritorischen Sitzungen wird der Generaldirektor im Ministerium des Äußern, Staffis, den Vorsitz führen.

**Der politische Mord in Paris.**

Paris, 21. März. Frau Caillaux wurde heute vormittags vom Untersuchungsrichter Boucard im Justizpalaste einvernommen. Sie erklärte unter anderem, daß sie an der öffentlichen Tätigkeit ihres Gatten stets den innigsten Anteil genommen hätte. Vor zwei Jahren habe man gegen ihn eine abscheuliche Fehde geführt. Er sei aus jedem Anlasse angegriffen worden, insbesondere wegen der Abtretung eines Teiles des Kongogebietes habe man ihn angeklagt, daß er diesen an Deutschland verkauft habe. Sie sei durch alle diese Verleumdungen auf das tiefste erregt worden. Einen besonders heftigen Grad hätten die Angriffe seit der Bildung des Kabinettes Doumergue angenommen. Sie habe immer mehr und mehr bemerkt, daß man ihr gegenüber eine feindselige Haltung beobachtete, z. B. wenn sie in einen Salon eintrat. Das habe sie angefaßt der unantastbaren Redlichkeit ihres Gatten auf das tiefste empört.

Paris, 21. März. In ihrem Verhör vor dem Untersuchungsrichter erklärte Madame Caillaux noch: Als der „Figaro“ den mit „Dein Io“ gezeichneten Brief veröffentlichte, habe sich ihrer eine unbezähmbare Empörung bemächtigt. Der Besitzer dieses Briefes hatte noch zwei andere Privatbriefe in Händen, die Caillaux vor ihrer Heirat an sie gerichtet hatte. Da sie die Veröffentlichung auch dieser Briefe fürchtete, habe sie den Gedanken gefaßt, Calmette zu verfolgen und deshalb den Gerichtspräsidenten Monnier zu Rate gezogen. Das Verhör, das wiederholt durch Weintränke der Beschuldigten unterbrochen wurde, ist heute beendet worden.

**Der Kampf um die Homerule.**

London, 22. März. Kriegsminister Seely hatte beabsichtigt, gestern abends in Seanor eine Rede zu halten, wurde aber in London zurückgehalten. An seiner Stelle sprach sein Sekretär, der Abgeordnete Godfrey Collins, welcher erklärte, es sei Pflicht aller, die Staatsgewalt bei der Ausführung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Diejenigen, welche sich widersetzen, würden streng bestraft. — Wie verlautet, werden Eisenbahnzüge bereitgehalten, um 10.000 Mann nach Glasgow und andere Häfen zu befördern, von wo sie nach Irland eingeschifft werden sollen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Rows for dates 21, 22, 23.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 21. März. Ritter v. Niederer, k. u. k. Rittmeister, f. Gemahlin. Laibach. — v. Scinić, Majorsgattin, Baden bei Wien. — Domladić, Gutsbesitzersgattin, Ill.-Fejstriz. — Eger, Industrieller, Eisnern. — Dr. Beutl, k. k. Realschuldirektor, Idria. — v. Felner, Franzl, Karz, Bolzrum, Privatiere; Weniger, Kaufmannsgattin; Krupka, Ingenieur; Gaude, Kaufmann; Schwanner, Stare, Grundner, Kfd.; Maier, Variété-Direktor, f. Gemahlin; Juliani, Pianist; Berger, Exporteur, f. Gemahlin, Wien. — Rossi, Baumeister, Dsoppo (Italien). — Hofmann, Kfm., Reichenberg (Böhmen). — Obersm, Kfm., Spalato. — Stepec, Beamter; Cesco, Kfd., Trieste. — Kehl, Kfd., Klosterneuburg. — Nowal, Kfd., Graz. — Kerchlange, Kfd., Innsbruck. — Epstein, Kfd., Prag. — Plusta, Lehrer, Smichow.

Grand Hotel Union.

Am 22. März. Dr. Graßl, Regierungsrat, Sarajevo. — von Pfeifer, Major; Vid, Kfd., Graz. — Dr. Frey, Rechtsanwält, München. — Althof, Privat, f. Gemahlin, Dresden. — Tauber, Lehrerin, Ung. Gradisch. — Kohnstam, Kfm., London. — Nimemann, Kfm., Delmenhorst. — Hahn, Kfm.; Bartos, Djonad, Kfde., Budapest. — Weber, Kfd., Stuttgart. — Alessandrini, Kfd., Trento. — Leopold und Franz Mattner, Kfde., Langenwang. — Pfasser, Degenstüd, Lederer, Geiringer, Reis, Feffer, Vieblisch, Reiß, Goldberger, Auerbach, Müller, Zellmet, Kfde.; Rubin, Kfm., Wien.

Lottoziehung am 21. März 1914. Einz: 18 39 28 86 46

Neuestes Heft der Musik für Alle

PARSIFAL

von Richard Wagner Preis des Heftes 60 Heller

Verlag Ullstein & Co, Berlin-Wien

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung Laibach, Kongressplatz Nr. 2



Achtung auf den 25. März.

Die Wirkung des Malztees

nämlich blutbildend, kräftigend, nervenstärkend. Gesundheit, blühendes Aussehen befördernd, als ein köstliches Frühstück von Erwachsenen genossen, als Säuglings-Kinder-Nahrung statt den teuren Kindermehlen gegeben, als Gesundheits-Frühstück-Jause von Kranken, Rekonvaleszenten, Blutarmen etc. mit glänzenden Erfolgen gebraucht.

beruht darauf, weil Dr. v. Trnkóczys Malztee nicht gebrannt wird, infolgedessen das zur Ernährung notwendige Stärke umwandelnde Ferment, die Diastase, enthält.

Das wird jeder Fachmann bestätigen. Malztee bietet nebstbei wirtschaftlichen Vorteil, erspart 50% an Geld, 1/4 Milch, Hälfte Zucker im Haushalte. 1/4 kg-Paket 60 Heller gibt 40 Frühstück-Portionen; überall zu haben, auch bei Kaufleuten, echt unter Marke „SLADEN“. Per Post 5 Pakete 4 Kronen franko beim Erzeuger Apotheker Trnkóczy in Laibach. Dessen Frau hat mit Malztee ihre 8 Kinder aufgezogen. Hunderte Mütter folgen diesem Beispiele. Lobende Nachbestellungen laufen täglich ein. Voriges Jahr wurden fünfzigtausend Pakete verkauft. Hauptdepots in Wien in den Apotheken Trnkóczy: Schönbrunnerstraße 109, Josefstädterstraße 25; Radetzkyplatz 4. In Graz: Sackstraße 4, ferner Franz Zwitter, Zinzendorfsgasse 20; Gleisdorfsgasse 6; Josef Wind, Hans Sachsgasse 1. Marburg: Apotheker König. Cilli: Milan Hočevar; Horvath & Loibner; Ravanikar J. 5317 55.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Dahinscheidens der unvergesslichen Gattin, Schwester und Tante, der Frau

Josefine Zakelj geb. Heidrich

sowie für die zahlreiche ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen den innigsten Dank aus

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Laibach, 23. März 1914.

Eine Wohnung

für kinderlose Partei, bestehend aus Zimmer, Kabinett (jedes separiert), Vorzimmer, Küche, wird per sofort oder zum Maitermin gesucht.

Zimmer und Küche

ebenfalls für sofort.

Anträge sind an die Administration dieser Zeitung zu senden. 2-1

Das Möbeletablissement Franz Doberlet

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8

empfiehlt Möbel jeder Art in solider Ausführung und zu billigem Preise

1100 3-3

3. 648

Konkursausschreibung.

An der vierklassigen Volksschule in Sairach ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege

bis 12. April 1914

hieramt einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Loitich

am 13. März 1914.

1161 3-3

3. 745/B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Unterjemon ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege

bis 15. April 1914

hieramt einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Adelsberg

am 16. März 1914.

1145 3-3

3. 726/B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Gocë ist die Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege

bis 12. April 1914

hieramt einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Adelsberg

am 13. März 1914.

1162 3-2

A 217/13/15

Oklic.

s katerim se kliče dedič, čigar bivališče je neznano.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju naznanja, da je umrl dne 6. decembra 1913 v Sodevcih štev. 9 posestnik Jurij Panjan, ne zapustivši narredbe poslednje volje.

Ker je sodišču bivališče postavnih dedičev Petra in Mihaela Barc, Kot štev. 1, in Jureta Mravim, Stari trg štev. 8, neznano, pozivljajo se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javijo in zglase za dediča, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le z zglasivšimi se dediči in z njim postavljenim skrbnikom.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. I., dne 14. marca 1914.

Advertisement for 'Die Walküre' by Richard Wagner, including details about the publisher Ullstein & Co and the price of 60 Heller.

Advertisement for the Kaiser Franz Joseph Jubilee Theater in Laibach, featuring 'Die spanische Fliege' on March 24, 1914.

Aktienkapital: 150,000,000 Kronen.
Geldanlagen gegen Einlagebücher und im Kasse-Korrent; Gewährung von Krediten, Eskompte von Wechseln etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95,000,000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Belohnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militärrückstellungen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 21. März 1914.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Eisenbahn-Prior-Oblig., and Bank-Aktien.

Amtsblatt.

1060 3-2

Kundmachung

der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 4. März 1914, Z. A I 835 ex 1914, wegen Einbringung der Bekenntnisse behufs Veranlagung der Einkommensteuer und Besoldungssteuer sowie der Rentensteuer für das Jahr 1914.

Zum Zwecke der Bemessung der Einkommensteuer und der Besoldungssteuer für das Jahr 1914

haben die Steuerpflichtigen in Gemäßheit des § 202 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, ohne erst eine spezielle Aufforderung der Steuerbehörde abzuwarten

bis längstens 15. April 1914

ein Bekenntnis über ihr steuerpflichtiges Einkommen sowie auch über das ihrem eigenen Einkommen gemäß § 157 der Personalsteuernovelle vom 23. Jänner 1914, R. G. Bl. Nr. 13, zuzurechnende Einkommen der Angehörigen ihrer Haushaltung unter Benützung eines amtlichen Formulars, welches seitens der Steuerbehörden und Steuerämter unentgeltlich verabfolgt wird, bei der zuständigen Steuerbehörde I. Instanz, sohin in der Stadt Laibach bei der k. k. Steueradministration in Laibach und auf dem Lande bei derjenigen Bezirkshauptmannschaft, in deren Sprengel der Steuerpflichtige seinen ordentlichen Wohnsitz hat, einzubringen.

Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen 2000 K nicht übersteigt, sind von der Abgabe eines Bekenntnisses in der Regel befreit und sind dazu nur verpflichtet, sobald eine besondere Aufforderung an sie ergeht; jedoch sind auch diese Personen in jedem Falle berechtigt, Bekenntnisse einzubringen. Dagegen sind diejenigen Personen, deren gesamtes Einkommen, auf ein Jahr berechnet, den Betrag von 1600 K nicht übersteigt, von der Einkommensteuer überhaupt befreit.

Das Einkommen, welches aus verschiedenen Quellen fließt, ist in dem Bekenntnisse nach den einzelnen Hauptquellen (aus Grund- und Gebäudebesitz, aus selbständigen Unternehmungen und Beschäftigungen, aus Dienst- und Lohnbezügen und Ruhegehältern, aus Kapitalvermögen usw.) getrennt auszuweisen, und es genügt daher nicht, dasselbe in einer einzigen Summe auf der ersten Seite des Bekenntnisses einzubekennen.

Die steuerpflichtigen Einnahmen sind gemäß § 156 der Personalsteuernovelle mit dem Betrage,

den sie im Jahre 1913 tatsächlich erreicht haben, einzubekennen. Haben die Einnahmen noch nicht durch ein ganzes Jahr bestanden, so sind sie nach dem mutmaßlichen Jahresbetrage in Ansatz zu bringen.

Die Bekenntnisse können schriftlich eingebracht oder, und zwar auch bei dem zuständigen Steueramte, mündlich zu Protokoll gegeben werden. Wegen des späteren Parteiandrages werden die Steuerpflichtigen in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, ihre mündlichen Bekenntnisse bald abzugeben.

Zum Zwecke der Bemessung der Rentensteuer für das Jahr 1914

haben die Steuerpflichtigen bezüglich aller der Rentensteuer unterliegenden Bezüge, mit Ausnahme jener, von denen der Abzug der Rentensteuer bei dem Schuldner stattfindet (§ 133 P. St. G.) und insoweit die rentensteuerpflichtigen Bezüge entweder für sich allein oder in Verbindung mit dem anderweitigen Einkommen der Steuerpflichtigen den Betrag per 1600 K jährlich übersteigen, gemäß § 138 P. St. G. bei jener Behörde, welche zur Empfangnahme der Bekenntnisse zur Einkommensteuer zuständig ist, ohne erst eine spezielle Aufforderung seitens der Steuerbehörde abzuwarten, gleichzeitig mit dem Bekenntnisse zur Einkommensteuer, d. i.

bis längstens 15. April 1914

ein Rentensteuerbekenntnis zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben. In letzterem Falle kann die Aufnahme des Bekenntnisses auch bei dem zuständigen Steueramte erfolgen.

Die Bekenntnisse haben den Namen, Stand und Wohnort der Steuerpflichtigen, die nähere Bezeichnung der steuerpflichtigen Bezüge, insbesondere ob dieselben in Geld oder Naturalien, Sachnutzungen oder sonstigen Leistungen bestehen und, insofern es sich nicht um Eskomptzinsen handelt, auch die Bezeichnung der Schuldner zu enthalten. Bei Kapitalsforderungen ist der Kapitalsbetrag und der Zinsfuß, bei Annuitäten der Gesamtbetrag der Annuität und der darin enthaltenen Kapitalrückzahlung anzugeben; endlich sind in dem Bekenntnisse die vom Steuerpflichtigen auf Grund des § 130 des Gesetzes etwa in Anspruch genommene Abzüge (insoweit dieselben überhaupt zulässig sind) anzugeben.

Zum Zwecke der Ausfertigung der Bekenntnisse sind amtliche Formulare zu verwenden, welche bei den Steuerbehörden unentgeltlich erhältlich sind.

Von der Überreichung des Rentensteuerbekenntnisses sind nach § 139 des Gesetzes, sofern sie nicht von der Steuerbehörde insbesondere dazu aufgefordert werden, jene Steuerpflichtigen befreit, welche

- 1.) im vorausgegangenen Steuerjahre bereits Rentensteuer entrichtet,
2.) inzwischen ihren Wohnsitz nicht verändert und
3.) keine Vermehrung der Bezüge erlangt haben.

Die Steuerbemessung findet in diesem Falle gerade so statt, als ob die genannten Personen die Fortdauer ihrer Bezüge in dem im letztvergangenen Jahre bestandenen Ausmaße einbekannt hätten.

Die rentensteuerpflichtigen Bezüge sind im Sinne des § 128 der Personalsteuernovelle für das Jahr 1914 mit dem Betrage, den sie im Jahre 1913 tatsächlich erreicht haben, einzubekennen.

Haben die Bezüge noch nicht durch ein ganzes Jahr bestanden, so sind sie nach dem mutmaßlichen Jahresbetrage in Ansatz zu bringen.

Diejenigen Personen, welche gemäß § 227 der Personalsteuernovelle durch Zuzug in das Geltungsgebiet des Gesetzes oder durch Erlangung fester Dienstbezüge von steuerpflichtiger Höhe im Laufe des Jahres 1914 in die Einkommensteuerpflicht treten, beziehungsweise gemäß § 145 der Novelle durch Zuzug in das Geltungsgebiet dieses Gesetzes im Laufe des Jahres 1914 rentensteuerpflichtig werden, haben binnen 14 Tagen nach Eintritt des die Steuerpflicht begründenden Ereignisses die Anzeige an die zuständige Steuerbehörde unter Anschluß eines Bekenntnisses zu erstatten.

Die Bekenntnisse sind von den eigenberechtigten Steuerpflichtigen selbst einzubringen. Inwiefern anstatt des Steuerpflichtigen selbst andere Personen, wie Vormünder, Kuratoren, Bevollmächtigte usw., das Steuerbekenntnis abzugeben verpflichtet und berechtigt sind, wird in den §§ 262 bis 266 der Novelle, bezw. des P. St. G. und im Art. 2, V. V. VI., bestimmt.

Zur Einbringung der hiemit angeordneten Bekenntnisse können die Steuerpflichtigen durch Ordnungsstrafen verhalten werden, überdies machen sie sich gemäß § 243 des Personalsteuergesetzes durch Unterlassung der pflichtmäßigen Einbringung des Bekenntnisses einer nach § 244 der Novelle zu ahndenden Steuerverheimlichung schuldig und wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß die Pflicht zur Überreichung des Bekenntnisses und die Folgen der unterlassenen Einbringung desselben von der Zustellung der nach § 204, beziehungsweise nach § 140 des Gesetzes seitens der Steuerbehörden zu bewerkstellenden individuellen Aufforderung an die Steuerpflichtigen nicht abhängig sind, und daß sich sohin gegen eine allfällige spätere Verfolgung wegen Steuerverheimlichung niemand darauf berufen könne, daß ihm kein Formular für das Bekenntnis zugekommen sei.

Bankzinsfuß 4 1/2 %

Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Die Bekenntnisse, die zur Einkommensteuer und Rentensteuer für das Steuerjahr 1914 und die folgenden Jahre abgegeben werden, sowie die Ergebnisse etwaiger im Zuge der betreffenden Verhandlungen vorgenommenen Bucheinsichten dürfen gemäß Art. II der Personalsteuernovelle weder zur Durchführung noch anhängiger Bemessungen, noch zur Einleitung von Nachtragsbemessungen oder Strafverhandlungen hinsichtlich irgendeiner öffentlichen Abgabe für die Zeit vor dem 1. Jänner 1914 benutzt werden.

Steuerhinterziehungen durch unrichtige Angaben oder Verschweigungen im Sinne des § 239 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, unterliegen den in diesen Paragraphen festgesetzten Strafen.

**Anmerkung:** In der Stadt Laibach sind amtliche Formularien für Bekenntnisse zur Einkommensteuer und Besoldungssteuer sowie zur Rentensteuer auch in den Tabaktrafiken um 4 h erhältlich.

## K. k. Finanzdirektion.

Laibach, am 4. März 1914.

# Razglas

c. kr. finančnega ravnateljstva za Kranjsko z dne 4. marca 1914, št. A I 835 de 1914, radi oddaje napovedi v svrhu priredbe dohodnine in plačarine ter rentnine za leto 1914.

V svrhu

### odmere dohodnine in plačarine za leto 1914

podati imajo davčni zavezanci, ne da bi čakali kakega posebnega poziva od strani davčne oblasti, v zmislu § 202. postave z dne 25. oktobra 1896, drž. zak. št. 220,

### najkasneje do 15. aprila 1914

napoved o svojih davku podvrženih dohodkih in v zmislu § 157. novele o osebnih davkih z dne 23. januarja 1914, drž. zak. št. 13, tudi o davkih onih svojcev, ki žive z davčnimi zavezanci v skupnem hišnem gospodarstvu.

Poslužiti se je v to uradnih obrazcev, ki se dobe brezplačno pri davčnih oblastih in davčnih uradih. Napovedi so oddati pri pristojni davčni oblasti prve inštanca, torej v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji v Ljubljani, na deželi pa pri onem okrajnem glavarstvu, v čigar okraju davčni zavezanec redno prebiva.

Osebe, katerih davku zavezani dohodki ne presegajo 2000 K, so praviloma oproščene oddajanja napovedi in so v to zavezane samo tedaj, kadar se posebno k temu pozovejo; vendar pa imajo tudi te osebe vselej pravico oddati napovedi. Nasprotno pa so osebe, katerih skupni, na leto proračunjeni dohodki ne presegajo 1600 K, sploh dohodnine proste.

Dohodke, ki prihajajo iz različnih virov, je treba v napovedi izkazati posebej po posameznih glavnih virih (iz zemljiškega in hišnega posestva, iz samostalnih podjetij in opravil, iz službenih in mezdnih prejemkov ter pokojnin, iz glavniške imovine itd.) ter ne zadostuje iste z eno samo vsoto na prvi strani napovedi navesti.

Davku zavezani dohodki se morajo v zmislu § 156. novele o osebnih davkih napovedati v znesku, ki so ga leta 1913. v resnici dosegli.

Ako dohodki še ne obstoje celo leto, tedaj jih je vzeti v poštev po verjetnem letnem donosu.

Napoved se sme ali vložiti pismeno ali pa dati ustno na zapisnik, in sicer tudi pri pristojnem davčnem uradu. Ker utegne pozneje naval strank narasti, opozarjajo se davčni zavezanci v svojo lastno korist, da svoje ustne napovedi čim prej podajo.

V svrhu

### odmere rentnine za leto 1914

oddati imajo davčni zavezanci, ne da bi čakali kakega posebnega poziva od strani davčne oblasti, glede vseh rentnini podvrženih prejemkov, razen onih, od katerih odbija rentnino dolžnik (§ 133. zak. o oseb. davk.), in ako presegajo rentnini podvrženi prejemki ali sami zase ali v zvezi z drugimi dohodki davčnih zavezancev 1600 K na leto, v zmislu § 138. zak. o oseb. davk. pri oni davčni oblasti, katera je pristojna za sprejemanje napovedi za dohodnino istočasno z napovedjo za dohodnino, t. j.

### najkasneje do 15. aprila 1914

napoved za rentnino, in sicer imajo to napoved ali pismeno vložiti ali pa, in sicer tudi pri pristojnem davčnem uradu, dati ustno na zapisnik.

Napoved mora obsegati ime, stan in bivališče davčnega zavezanca, potem natančneje označeno davku zavezanih prejemkov, osobito ali so ti prejemki v denarju ali v prirodninah, stvarnih užitkih ali drugačnih dajatvah in, v kolikor ne gre za eskomptne obresti, tudi označeno dolžnikov. Pri glavničnih terjatvah treba navesti glavnični znesek in obrestno merilo, pri letninah skupni znesek letnine in v njej zapopadenega glavničnega povračila, naposled je v napovedi navesti še morebitne odbitke, ki jih zahteva davčni zavezanec, v kolikor so na podlagi § 130. postave sploh dopustni.

Pri oddaji napovedi se je posluževati uradnih obrazcev, ki se dobe brezplačno pri davčnih oblastih in davčnih uradih.

Oddaje napovedi so v zmislu § 139. postave, v kolikor jih davčna oblast v to posebej ne pozove, oproščeni tisti davčni zavezanci,

- 1.) ki so že v minulem davčnem letu plačevali rentnino,
- 2.) ki med tem niso spremenili svojega domovolišča in
- 3.) katerim se prejemki niso pomnožili.

Davčna odmera se v tem slučaju opravlja prav tako, kakor da bi bile imenovane osebe napovedale, da trajajo njihovi prejemki nadalje v isti izmeri, ki je bila določena v zadnjem preteklem letu.

Rentnini podvrženi dohodki se morajo v zmislu § 128. novele o osebnih davkih za leto 1914 napovedati v znesku, ki so ga v letu 1913. v istini dosegli.

Ako dohodki še niso trajali eno celo leto, tedaj jih je vpoštevati po verjetnem letnem donosu.

One osebe, ki stopijo v zmislu § 227. novele o osebnih davkih vsled tega, ker so se doselile v ozemlje, kjer velja ta zakon, ali ker so dosegle stalne službene prejemke v davku zavezani višini, tekem leta 1914. v dohodninsko, oziroma v zmislu § 145. novele vsled tega, ker so se doselile v ozemlje tega zakona, tekem leta 1914. v rentninsko dolžnost, morajo to v 14. dneh po nastopu dogodka, ki je povzročil njih davčno dolžnost, pri pristojni davčni oblasti naznaniti in temu naznanilo priložiti napoved.

Samopravni davčni zavezanci imajo napovedi sami oddati in podpisati.

V koliko imajo podati davčno napoved namesto davčnih obvezancev samih druge osebe, kakor n. pr. jerobi, oskrbniki, pooblaščenca itd., določajo §§ 262. do 266. novele, ozir. zak. o oseb. davk. ter člen 2. izvrš. predp. VI.

Davčni zavezanci se smejo s kaznimi zaradi nereda primorati, da podajo s tem razglasom ukazane napovedi, vrhutega zakrivijo, ako dolžne napovedi ne oddajo, v zmislu § 243. zak. o oseb. davkih zatajbo davka, ki se po § 244. novele kaznuje.

Zlasti se pa tu opozarja, da dolžnost podati napoved in posledice zanemarjanja te dolžnosti niso odvisne od vročbe posebnih pozivov, kakršne dostavljajo davčne oblasti davčnim zavezancem v zmislu § 204., oziroma § 140. postave, ter da se v slučaju, ako bi se pozneje proti komu zaradi davčne zatajbe kazenskim potom postopalo, nihče ne more sklicevati na to, da obrazca za napoved ni dobil.

Napovedi, ki bodo podane v svrhu priredbe dohodnine in rentnine za davčno leto 1914 in za nastopna leta, kakor tudi uspehi morebitnih v teku dotičnih obravnav izvršenih pogledov v knjige, se po členu II novele o osebnih davkih ne smejo vporabiti niti pri izvršitvi še tekočih odmer, niti vzeti kot povod naknadnih odmer ali kazenskih razprav glede katerekoli javne davščine za čas pred 1. januarjem 1914.

Davčne prikrajšbe, povzročene z neresničnimi podatki ali s tajejem v zmislu § 239. zakona z dne 25. oktobra 1896, drž. zak. št. 220, zapadejo v navedenem paragrafu določenim kaznim.

**Opomba:** V Ljubljani se dobivajo uradni obrazci za napovedi k dohodnini in plačarini ter rentnini tudi v tobačnih trafikah po 4 vin.

## C. kr. finančno ravnateljstvo.

Ljubljana, dne 4. marca 1914.

1188 3—1

3. 663/B. Sch. R.

## Rundmachung.

An der einlässigen Volksschule in St. Lamprecht wird hiemit die Schulleiterstelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Wege

bis zum 28. April 1914

hieramts einzubringen.

Auch haben für die definitive Anstellung die im kranjischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angefertigten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirkschulrat Littai

am 16. März 1914.

1146

C 30/14/1

### Oklic.

Zoper Jožefa Pirc, sodarja in posestnika v Leskovcu, sedaj neznanega bivališča, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Krškem, po Občinski hranilnici v Krškem zastopani po dr. Juriju Pučko, tožba zaradi 1000 K s prip.

Na podstavi tožbe se je določil narok za ustno sporno razpravo na dan

17. aprila 1914

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišču, soba št. 3.

V obrambo pravic Jožefa Pirc se postavlja za skrbnika gospod Franc Perharc, c. kr. višji oficijal v p. v Krškem. Ta skrbnik bo zastopal njega v označenih pravnih stvareh na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Krško, odd. II., dne 14. marca 1914.

1186

Cg. I 204/13/4

### Oklic.

Mihael Lozar, posestnik iz Gribelj 78, zastopan po dr. Globevniku v Rudolfovem, toži tusodno Janeza Zupančič, posestnika iz Krasinca 16, sedaj neznanega kje v Ameriki, radi 1340 K.

Prvi narok bo

28. marca 1914

dopoldne ob 8. uri, tukaj v dvorani št. 58.

Skrbnikom za čin se odsotnemu tožencu postavi g. dr. Malnerič, odvetnik v Rudolfovem. Ta bo Zupančiča zastopal dotlej, da se isti ali osebno zglesi, ali pa naznani podpisanemu sodišču pooblaščenca.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 18. marca 1914.

1187

C II 7/14/1

### Oklic.

Zoper 1.) Franceta Trbižana, Planina 70, 2.) Amalijo Trbižan, Planina 70, ad 1.) neznanega bivališča, se je podala po Antonu Skuku, trgovcu v Vipavi, tožba zaradi 401 K 76 h s prip.

Ustna razprava bo

2. aprila 1914

ob 10. uri dopoldne.

Skrbnikom tožencev postavljeni gospod Franc Bratovž iz Vipave bo zastopal toženca, dokler se sam ne oglasi.

C. kr. okrajna sodnja v Vipavi, oddelek I., dne 19. marca 1912.

1183

P 145/13/13

### Oklic.

Zaradi bedosti pod skrbstvo postavljeni Miha Sušnik, posestnik na Gozdu št. 1 je proglašena za samopravnega.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku, odd. I., dne 18. marca 1914.

1185

C 26/14/1

### Oklic.

Josipa Pogačnik iz Bistrice, sedaj neznanega bivališča, toži dr. Karol baron Born od sv. Katarine zaradi K 564-20.

Narok bo dne

21. aprila 1914

dopoldne ob 10. uri.

V obrambo pravic toženca postavljeni skrbnik Josip Weber bo zastopal istega, dokler se ali ne oglasi ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Trzinu, dne 18. marca 1914.

# „BALKAN“

Handels-, Speditions- und Kommissions-Aktien-Gesellschaft.

Dunajska cesta 33. **Filiale: Laibach** (Zentrale: Triest). **Telephon Nr. 100.**

Internationale Transporte, Speditionen und Verzollungen aller Art, Rollfuhrunternehmung, Lagerräume, Keller-Steuerfreilager für linienverzehrungssteuerpflichtige Artikel. Modernst eingerichtete Unternehmung für Möbeltransporte in der Stadt loko und nach allen Richtungen mit patentierten Möbelwägen. Aufbewahrung von Mobilien und Reiseeffekten in trockenen und verschließbaren Kabinen, Verpackungen, modernste Einrichtungen etc.

Speditionsbureau, Agentur und Fahrkartenverkauf:  
 Der „Dalmatia“, österreichischen Dampfschiffahrts-Akt.-Gesellschaft, Triest;  
 Der **Expreslinien Triest-Venedig** und umgekehrt der D. Tripovich & Co., Triest;  
 Des **Österreichischen Lloyd**;  
 Der **Cunard-Line** für I. und II. Klasse.

**Aufträge übernimmt die Warenabteilung der Adriatischen Bank, Selenburgova ulica 7.** 3640 16  
**Mäßige Preise! Prompte Bedienung!**

## Gesucht wird eine Wohnung

womögl. im Zentrum der Stadt, hochparterre, eventuell I. Stock, mit vier Zimmern und im Hofraume ein Magazin.  
 Offerte unter „W. Soh.“ an die Administration dieser Zeitung. 1182 2-2



**Prof. de Giovanni,**  
 Direktor der medizinischen Klinik an der königl. Universität Padua, hat

## Magen-Tinktur

des Apothekers Piccoli in Laibach, Wiener Straße

in allen Formen von Atonie (Erschlaffung) des Magens und der Därme mit Erfolg angewendet.  
**1 Fläschchen 20 Heller.**  
 Auswärtige Aufträge werden prompt vom Apotheker **Piccoli in Laibach** erledigt. 888 10-2

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

### Geographischer Bilderatlas aller Länder der Erde

Herausgegeben von Prof. Dr. Hans Meyer und Dr. W. Gerbing

**Erster Teil: Deutschland in 250 Bildern**  
 zusammengefasst und erläutert von Dr. Walter Gerbing  
 In Leinen gebunden 2 Mark 75 Pf.

Ausführliche illustrierte Prospekte sind kostenfrei zu beziehen durch:  
**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung, Laibach, Kongressplatz Nr. 2.**

### Ein Jubiläum deutscher Arbeit

DER 25. JAHRGANG  
 »INNEN-DEKORATION«  
 die gefamte Wohnungskunst in Bild u. Wort  
 hat mit dem Januar-Heft 1914 begonnen.  
 Dieses impolante Heft zeigt in **100 ABBILDUNGEN**, dabei 11 Sepiatondrucken u. 3 farbigen Blättern:  
 Vornehme u. gußbürgerliche Stadt- und Landhäuser in ihrem gefamten inneren Ausbau.  
 Ein Landhaus bei Feldafing (Arch. Ino A. Campbell und R. Drach).  
 Geschmackvolle Hotelräume (Hotel Continental-München).  
 Bürgerliche Kleinhäuser zu Baupreisen von 14-30 000 M. (Architekt H. Straumer-Berlin).  
 Das Herrenhaus Auermühle in der Heide (Arch. Siebrecht-Hannover).  
 Außen-Architektur · Innenräume · Gärten · Einzeimöbel · Dekoration · Lampen · Stickereien · Blumen schmuck

**JUBILÄUMS-JAHRGANG**  
 Monatlich ein reichillustriertes Heft  
 Jährlich gegen 750 Abbildungen u. farbige Beilagen  
 Vorrätig in allen Buchhandlungen!

**EINZELPREIS** (in Marken erhoben) **M. 3.-**  
 Jahres-Abonnem. (inneh. Deutschl.) **M. 20.-**  
 Jahres-Bände (mit ca. 750 Abbild.) **M. 30.-**  
 Ein reichillustrierter Prospekt liegt bei Bezug auf diese Ankündigung unberechnet zur Verfügung.

**Dokumente deutschen Kunstfleißes**

Bei ruhigem Nachdenken muß man darauf zurückkommen, daß die

## Kaffeemelangen

des **Karl Planinšek**

in Aroma und Ausgiebigkeit die besten sind.  
 Zu haben in der Rösterei **Ecke Wiener Straße - Gerichtsgasse** und im Spezereigeschäfte **Wiener Straße Nr. 6.** 4560 24-17

## Wer etwas kaufen

event. verkaufen, mieten oder vermieten will, Personal, Vertreter, Teilhaber, Kapital, eine Stelle oder sonst etwas sucht,  
 : der erreicht dasselbe :  
 == am ehesten und billigsten ==  
 : durch eine Annonce in der :  
**Laibacher Zeitung**  
 wobei Auskünfte und Kosten bereitwilligst mitgeteilt werden.

Die Reichenberg-Maffersdorfer u. Gablonzer Brauereien Aktien-Gesellschaft in Maffersdorf (Deutschböhmen) empfiehlt den Herren Gastwirten zu den bevorstehenden

## Osterfeiertagen

ihr rühmlichst bekanntes, seit vielen Jahren nur zu Ostern und Weihnachten zur Ausgabe gelangendes

## St. Paulus-Bier.

Diese erstklassige Bierspezialität ist nach Münchner Art eingebracht und erfreut sich bei dem biertinkenden Publikum allgemeiner Beliebtheit.  
 Mit der Ausgabe ist **am 16. März** begonnen worden. Eventuelle Anfragen werden postwendend beantwortet. 1163 2-2

Schuhmacher

## J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4  
 empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Fertige Schuhe Haus- und Fabriksarbeit, stets lagernd. Verfertigt auch echte Berg- und Turnschuhe.  
 56 62